
Die Glaubwürdigkeit der Auferstehung

«Warum wird das für unglaublich bei euch gerichtet, daß Gott Tote auferwecket?»
(Apostelgeschichte 26,8).

Hinsichtlich der Seelen unsrer gläubigen Freunde, welche dieses Leben verlassen haben, sind wir unbesorgt; wissen wir doch, daß sie, dem eignen denkwürdigen Gebet des Herrn gemäß, dort sind, wo Jesus ist und seine Herrlichkeit sehen. Wir wissen zwar nur wenig von dem Zustande der Seele ohne ihren Leib, was wir aber davon wissen, genügt vollständig, um es außer Zweifel zu stellen, daß sie aller Sünde, allen Sorgen und allem Schmerz enthoben, selig sind in der Ruhe bei Jesus im Licht. Unser Hauptschmerz ist um ihren Leib, den wir dem finstern, einsamen Grabe übergeben haben. Wir können uns schwer mit dem Gedanken versöhnen, daß durch den Finger der Verwesung ihr liebes Angesicht bald all seiner Schönheit beraubt sein wird und daß alle Zeichen der Menschheit der Verwesung anheim fallen. Es kommt uns hart vor, daß Hände und Füße und die ganze edle Gestalt unsrer Lieben sich in Staub auflösen und völlig vergehen sollen. Wir können nicht ohne Tränen am Grabe stehen; sogar der vollkommene Mensch konnte an Lazarus Grabe sich der Tränen nicht erwehren. Der Gedanke an verstorbene Freunde ist ein wehmütiger; wir können nicht das Grab mit Liebe ansehen, können nicht behaupten, daß wir an Katakomben und Grabgewölben Freude haben. Wir bedauern es vielmehr und halten es für ganz natürlich, daß wir traurig darüber sind, daß ein so schrecklicher Bann auf unser Geschlecht gefallen ist, demgemäß es allen Menschen gesetzt ist, zu sterben. Gott hat den Tod als *Strafe* auferlegt – wie könnten wir uns denn seiner freuen?

Die herrliche Lehre von der Auferstehung ist dazu bestimmt, den Grund des Trauerns hinwegzunehmen. Wir brauchen uns nicht mehr um den Leib zu sorgen, als um die Seele. Der Glaube im Blick auf die Unsterblichkeit nimmt uns alles Zittern über die Geister der Gerechten; derselbe Glaube, wenn auf die Auferstehung angewandt, wird mit gleicher Gewißheit alles hoffnungslose Trauern im Blick auf den Leib verbannen. Ob auch anscheinend vergangen, wird doch der Leib wieder leben; er ist keineswegs der Vernichtung verfallen. Dieselbe Gestalt, welche wir ins Grab legen, wird dort nur eine Zeitlang schlafen, um dann beim Schall der Posaune des Erzengels in größerer Schönheit, bekleidet mit ehemals auf Erden ihr unbekanntem Eigenschaften, zu erwachen. Die Liebe des Herrn zu den Seinen erstreckt sich auf ihre *ganze* Menschheit; Er hat sie nicht als leiblose Geister, sondern als in Fleisch und Blut bekleidete Männer und Frauen erwählt. Die Liebe des Herrn Jesus zu seinen Auserwählten ist nicht nur eine Zuneigung zu ihrer besseren Natur, sondern auch zu *dem* Teil, den wir für den niedrigeren, untergeordneteren halten. In der Bibel sind alle Glieder des Leibes verzeichnet; der Herr bewahrt alle menschlichen Gebeine, ja, auch die Haare des Hauptes der Seinen sind alle gezählt. Hat Er nicht voll und ganz unsre Menschheit angenommen? Er, der Gottmensch, der im Fleisch erschienene Gottessohn, hatte nicht nur eine menschliche Seele, sondern auch einen menschlichen Leib, und hat durch diese Tatsache uns Beweis und Zeugnis von seiner Verwandtschaft mit unsrer vollkommenen Menschheit, sowohl mit unsrem Fleisch und Blut, als mit unsrer Seele und unsrem Geist gegeben. Ja, noch mehr, unser Erlöser hat uns auch vollkommen und ganz, beides, Leib und Seele, erkauft und erlöst. Wir wissen, daß unser Erlöser lebt, nicht nur im Blick auf unsren Geist, sondern auch auf den Leib, so daß, ob auch Würmer Haut und Fleisch verzehren werden, doch der Leib wieder auferstehen wird, weil Er ihn von der Gewalt des Todes erlöst und ihn aus dem Gefängnis des Grabes befreit hat.

Die ganze Menschheit des Christen ist schon durch Christus geheiligt. Ein Kind Gottes dient nicht nur mit dem Geiste seinem Gott, sondern gibt auch seine Glieder hin zu Werkzeugen der Gerechtigkeit, zur Verherrlichung seines himmlischen Vaters. «Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist?» (1. Korinther 6,19). Wahrlich, was ein Tempel des Heiligen Geistes gewesen ist, kann nicht der völligen Vernichtung preisgegeben werden. Es mag, wie die Stiftshütte in der Wüste, abgebrochen werden, aber nur, um wieder aufgerichtet zu werden, oder, um ein andres Bild zu gebrauchen, die Stiftshütte mag aufgegeben werden, aber nur, um dem Tempel Platz zu machen. «Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel» (2. Korinther 5,1). Meine Brüder, es wäre kein vollständiger Sieg über Sünde und Satan, wenn der Heiland einen Teil seines Erlösten im Grabe ließe; es würde nicht aussehen, als ob Er *alle* Werke des Teufels zerstört hätte, wenn Er nur den Geist sich gleich machte. Es wird kein Gebein, auch nicht ein Teilchen desselben, von einem der Erlösten des Herrn im Grabe bleiben. Der Tod wird auch nicht eine einzige Trophäe aufzuweisen haben; sein Gefängnis wird all der Beute beraubt werden, die er von unsrer Menschheit gesammelt hat. In allen Dingen wird der Herr Jesus die Herrschaft haben; Er wird sogar in bezug auf unsren Materialismus Tod und Grab besiegen und unser Gefängnis gefangen führen. Es ist ein erfreulicher Gedanke, daß, wie Christus den ganzen Menschen erlöst, den ganzen Menschen geheiligt hat und in der Errettung des *ganzen* Menschen geehrt werden will, daß so es in der Macht unsres vollständigen Menschen sein wird, Ihn zu verherrlichen. Die Hände, mit welchen wir gesündigt haben, werden sich zu ewiger Anbetung erheben; die Augen, welche die Sünde angeschaut haben, werden den König sehen in seiner Schöne. Nicht nur unsre Seele, die jetzt Ihn liebt, wird dann vollkommen verwachsen mit Ihm sein, nicht nur der Geist, der sich in Ihn versenkt, wird sich ewig seiner freuen und in Gemeinschaft mit Ihm sein, sondern auch der Leib, der dem Geist Fessel und Hindernis, ein arger Empörer wider die Souveränität Christi gewesen, wird Ihm mit Stimme, Hand, Kopf, Ohr und Auge Huldigung darbringen. Wir sehen nach dem Tage unsrer Auferstehung aus als nach dem Tage unsrer Erlösung des Leibes.

Wohl, da dies unsre Hoffnung ist, obgleich wir nur daran glauben und uns ihrer freuen, so ist es doch nur in einem beschränkten Maße der Fall, denn wir müssen bekennen, daß hin und wieder Fragen in uns aufsteigen und das böse Herz ungläubig ausruft: «Kann es wahr sein? Ist es möglich?» Zu solchen Zeiten tut die Frage unsres Textes sehr not: «Warum wird das für unglaublich bei euch gerichtet, daß Gott Tote auferwecket?»

I.

Laßt uns zunächst **dieser Schwierigkeit ins Angesicht schauen**. Wir wollen uns freilich nicht in unsrer kühnsten und zugleich einfachsten Behauptung unsres Glaubens an die Auferstehung wankend machen, sondern vielmehr die Schwierigkeiten auf der Oberfläche erscheinen lassen. Irreführte Christen haben zu verschiedenen Zeiten den Versuch gemacht, entweder den Ton von der Lehre der Auferstehung herunterzustimmen oder sie weg zu erklären, um sie dadurch philosophischen und ungläubigen Gemütern annehmbarer zu machen – es ist ihnen aber nicht gelungen. Keiner ist je von einer Wahrheit überzeugt und für dieselbe gewonnen worden durch die Feststellung, daß die, welche bekennen, daran zu glauben, sich derselben halb schämen und um dieses ihres Glaubens willen fast einen entschuldigenden Ton annehmen. Wie könnte jemand sich überzeugen lassen von einem, der selbst nicht glaubt? – Zu letzterem muß es mit einem so Verschämten schließlich doch kommen. Wenn wir unsre Darlegung der biblischen Wahrheiten modifizieren und sie andren anbequemen wollen, machen wir Konzessionen, die statt erwidert zu

werden, nur als Geständnisse unsrerseits angesehen werden, daß wir selbst nicht glauben, was wir behaupten. Durch diese beschneidende und ausschmückende Politik schneiden wir selbst das ab, worin unsre Stärke beruht und zerbrechen unsren eignen Arm. Nichts derart bewegt mich, weder jetzt, noch zu irgendeiner Zeit.

Wir glauben also wirklich, daß der Leib, der ins Grab gelegt wurde, wieder auferstehen wird, und was wir aussprechen, ist buchstäblich gemeint. Wir reden keine Mythen, sondern glauben, daß die Leiber der Toten *wirklich* aus dem Grabe auferstehen werden. Wir geben zwar zu, und das mit großer Freude, daß mit dem Leibe des Gerechten eine große Veränderung stattfinden wird, daß sein Materialismus alle Schwerfälligkeit und Neigung zu dem jetzt uns umgebenden Verderben verloren haben und höheren Zwecken entsprechend sein wird. Wie er jetzt nur eine der Seele und den niedrigeren intellektuellen Begabungen entsprechende Behausung ist, so wird er dann eine dem Geist und dem höheren Teil unsrer Natur angemessene Wohnung sein. Wir freuen uns, daß das, was gesät wird in Schwachheit, auferstehen wird in Kraft, obgleich gesät in Unehre, auferstehen wird in Herrlichkeit, daß es aber trotzdem derselbe Leib sein wird. Derselbe Leib, der ins Grab gelegt wurde, wird wieder auferstehen. Zwischen dem Leibe, in welchem wir sterben und dem, in welchem wir wieder vom Grabe auferstehen, wird eine vollständige Identität oder Übereinstimmung sein.

Es mag indes daran erinnert werden, daß Identität nicht dasselbe ist, als vollständige Gleichheit der Substanz und Fortsetzung der Atome. Wir erwähnen diese Eigenschaft durchaus nicht, um unsrer Behauptung die Spitze zu nehmen, sondern einfach, weil sie der Wahrheit gemäß ist. Wir sind uns dessen als Tatsache bewußt, daß wir in *demselben* Leibe leben, welchen wir zum Beispiel vor zwanzig Jahren besaßen, und doch sagt man uns, und wir haben Grund, es zu glauben, daß vielleicht nicht ein einziges Teilchen von dem, woraus unser Leib jetzt besteht, damals in demselben war. Die Veränderungen, welche unser Leib von der ersten Kindheit an bis zum Mannesalter durchgemacht hat, sind sehr groß, und doch haben wir noch denselben Leib. Dieselbe Identität auf den Auferstehungsleib beziehend und angenommen, macht alles klar. Der Leib, in welchem wir sterben, wird derselbe Leib sein, mit welchem wir geboren wurden – das wird jedermann zugeben, ob er auch in all seinen einzelnen Teilen und Teilchen sicherlich nicht derselbe ist. Mag aber auch jeder Bestandteil verändert sein, so ist es doch derselbe Leib. So wird auch der Leib, in welchem wir auferstehen, derselbe Leib sein, in welchem wir sterben. Er mag zwar sehr verändert sein, diese Veränderung wird aber seiner Identität keinen Abbruch tun. Statt durch Erwähnung dieser Tatsache dem Glauben die Lehre leichter machen zu wollen, versichere ich euch, daß, wenn ich in der Schrift läse, daß jeder einzelne Rest von Fleisch, Bein, Muskeln, Sehnen, den wir in die Erde legen, wieder aufersteht, ich es mit derselben Leichtigkeit glauben würde, wie ich jetzt an die Lehre von der Identität des Leibes in der eben dargestellten Weise glaube. Es ist durchaus nicht unser Verlangen, unsren Glauben philosophisch oder wahrscheinlich erscheinen zu lassen – das sei ferne! Wir sind nicht darauf aus, daß die Menschen sagen sollten: «Das kann durch die Wissenschaft unterstützt werden.» Laßt vielmehr die Gelehrten in ihren eignen Sphären bleiben, wie wir in den unsren. Die Lehre, welche wir verkündigen, greift weder menschliche Gelehrsamkeit an, noch fürchten wir uns vor ihr, wir schmeicheln ihr so wenig, wie wir ihres Beistandes begehren. Wir stehen auf einem ganz andren Grunde, wenn wir, die Worte unsres Textes benutzend, sagen: «Warum wird das für unglaublich bei euch gerichtet, daß Gott Tote auferwecket?» Wir erwarten eine Auferstehung der Toten, beide, der Gerechten und Ungerechten. Wir glauben fest an die Auferstehung der Toten in wörtlichem Sinne.

Nun ist ja natürlicherweise diese Hoffnung mit manchen Schwierigkeiten umgeben, weil zunächst in der großen Masse der Toten die Verwesung stattgefunden hat. Die große Majorität der Toten ist verfault und völlig aufgelöst, und der größere Teil wird voraussichtlich ihnen folgen. Wenn wir verweste Leichen oder einbalsamierte Mumien sehen, so kommt einem leicht der Gedanke, daß, wenn alle Toten wie die letzten erhalten geblieben wären, so sei es leichter, an ihre Auferstehung zum Leben zu glauben. Wenn aber ein alter Sarkophag erbrochen und nichts vor-

gefunden wird als etwas feiner, brauner Staub; wenn wir an einem aufgegrabenen Grabe auf dem Friedhof stehen und nur einige zerbröckelte Knochen sehen, wenn wir ferner an alte Schlachtfelder denken, auf welchen Tausende gefallen sind und wo trotz des Verlaufes der Jahre keine Spur eines Menschen geblieben ist, weil die Gebeine vollständig mit der Erde verschmolzen und in manchen Fällen von Wurzeln und Pflanzen aufgesaugt worden oder in andre Organismen übergegangen sind, so scheint es wirklich etwas Unglaubliches zu sein, daß die Toten wieder auferstehen werden. Überdies sind Leichen verbrannt oder von Raubtieren, ja, gar von Menschen gefressen worden – wie sollen denn diese wieder auferstehen? Wie weit sind die Atome zerstreut, die ehemals lebendige Gestalten bildeten! Wer weiß, wo jetzt die Grabsteine sein mögen, die ehemals Cyrus, Hannibal, Scipio oder Cäsar bedeckten! Teile des Menschen, die ehemals verbunden waren, mögen vielleicht so weit voneinander zerstreut sein, wie ein Pol von dem andren; während vielleicht ein Atom über die Wüste Sahara geweht wurde, mag ein andres auf dem großen Weltmeer schweben. Wer weiß, wo unter den Erschütterungen der Erde in diesem Weltall die wesentlichen Bestandteile einer Leiche zu dieser Zeit sein mögen! Wo ist der Leib des Apostels Paulus, des Festus, der ihn nach Rom schickte und des Kaisers, der ihn zum Tode verurteilte? Wer könnte auch nur die entfernteste Ahnung davon haben! Kein Wunder also, daß die Auferstehung der Toten anscheinend etwas Unglaubliches ist!

Die Schwierigkeit nimmt noch zu, wenn wir bedenken, daß der Lehre von der Auferstehung gemäß *alle* Menschen auferstehen werden, nicht ein gewisser Teil des Menschengeschlechts, nicht einige Tausend, sondern *alle* Menschen. Es möchte leichter sein, zu glauben, daß ein Elias gelegentlich einen Toten auferweckte, oder daß Christus einen Jüngling an den Toren Nains oder einen Lazarus ins Leben zurückrief, oder ein zwölfjähriges Mägdlein mit seinem «Talitha kumi!» vom Tode erweckte – aber es ist für die Vernunft schwer zu glauben, daß *alle* auferstehen werden. Alle: die Myriaden vor der Sündflut, die Massen von Ninive und Babylon, von Persien und Medien, die Millionen, welche dem Xerxes und Alexander folgten und die unzähligen Millionen, welche unter dem Schwert der Römer fielen. Denkt an die Myriaden, die in China und andren großen Ländern den Weg des Todes gegangen sind! Und wie viele sind durch Schiffbruch, Plagen, Erdbeben, und, was das schlimmste von allem ist, durch Blutvergießen und Krieg umgekommen! Und diese alle werden ohne Ausnahme wieder auferstehen. Kein Mensch vom Weibe geboren wird für immer weiter schlafen, sondern alle Leiber, die auf dieser Erde geatmet und gewandelt haben, sollen wieder lebendig werden. «O, ungeheures Wunder!» ruft jemand aus. «Es klingt wie etwas Unglaubliches!»

Das Wunder vergrößert sich noch mehr, wenn wir bedenken, an welch eigentümlichen Orten diese Leiber jetzt sein mögen. Manche blieben in tiefen Minen, wo sie nie erreicht werden können, andre sind durch anschwellende Fluten in tiefe Höhlen gewaschen worden, oder sie liegen weit, weit weg in der pfadlosen Wüste, wo nur das Auge des Raubtiers sie zu erspähen vermag, oder sie sind unter niedergefallenen Felsbergen begraben. Überhaupt, wo wären *nicht* Überreste des Menschen zu finden! Schwebt auch nur ein einziges Sommerlüftchen durch unsre Straßen, ohne irgendetwas mit sich zu führen von dem, was ehemals ein Mensch war? Gibt es auch nur eine einzige Woge, die sich an irgendeinem Ufer bricht, die nicht irgendetwas ans Land spült, was einst menschlich war? Die Toten liegen unter jedem Baum, befruchten die Felder, verunreinigen die Bäche und sind unter dem Gras auf der Wiese verborgen. Und doch werden sicherlich von allen Orten, von jedem Orte her, die zerstreuten Leiber zurückkehren wie Israel aus der Gefangenschaft. So gewiß und wahrhaftig Gott Gott ist, werden unsre Toten leben und auf ihren Füßen stehen – wahrlich, ein undenkbar großes Heer.

Und um womöglich das Wunder noch wunderbarer, über alles Begreifen zu machen, werden alle Toten zugleich oder vielleicht in zwei großen Abteilungen auferstehen. Es gibt in der Heiligen Schrift (Offenbarung 20,5-6) eine Stelle, aus welcher augenscheinlich zu schließen ist, daß zwischen der Auferstehung der Gerechten und der der Gottlosen eine Zwischenzeit von tausend Jahren sein wird. Manche meinen zwar, daß diese Schriftstelle auf eine *geistliche* Auferstehung hindeute, ich

kann aber nicht diese Ansicht teilen, sondern bin vielmehr überzeugt, daß sie einen *buchstäblichen* Sinn habe. Hört sie und dann urteilt selbst: «Die andren Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andre Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit Ihm regieren tausend Jahre.» Und doch, zugegeben, daß diese große Zwischenzeit sein wird – Welch eine Schar wird es dennoch sein, wenn die Gerechten auferstehen, «eine Schar welche niemand zählen kann.» Welch eine unausdenkbar große Zahl, die nur von Gott gezählt werden kann, wird plötzlich aus den stillen Staubbetten des Grabes hervorkommen! Die Zwischenzeit von tausend Jahren ist vor Gott wie nichts; diese Zeit wird bald vorbei sein, und nach Ablauf derselben werden auch die Ungerechten auferstehen. Welche unendliche Scharen! Wo werden sie stehen? Welche Ebene der Erde könnte sie fassen? Werden sie nicht die ganze Erde bis auf die Bergesspitzen bedecken? Wird nicht selbst das Meer als große Gerichtshalle benutzt werden? – Wenn mit klaren, schrillen Tönen die Posaune des Erzengels erschallt und zum Erscheinen vor dem letzten Gericht ruft, werden alle in einem Augenblick vor Gott stehen! Es bedarf keiner Jahre, damit in der großen göttlichen Werkstatt das Gebein seinem Gebein angepaßt und der wunderbare Mechanismus wiederhergestellt werde; ein Augenblick wird zur Wiederaufrichtung der Trümmer von Jahrhunderten genügen. Wunderbar geformt, wie unser menschlicher Leib ist, wird seine Wiederherstellung von den Toten in einem Augenblick geschehen sein. Der Mensch braucht Zeit, hingegen Gott, der Schöpfer der Zeit, braucht sie nicht. Tausende von Jahren sind für Ihn wie ein Augenblick; seine größten Wunder sind in einem Augenblick vollbracht. Unvergleichliches Wunder! Es ist nicht zu verwundern, daß die Auferstehung der Toten von vielen für unglaublich gehalten wird.

Und bedenkt, daß diese Auferstehung nicht eine bloße Wiederherstellung dessen sein wird, was schon vorhanden war, sondern die Auferstehung der Toten, so weit sie sich auf die Gerechten bezieht, wird einen auffallenden Fortschritt einschließen in allem, was wir jetzt bemerken. Wir pflanzen eine Knolle in die Erde – sie kommt heraus als goldne Lilie. Wir lassen einen Samen in die Erde fallen, demselben erwächst eine schöne Blume mit prachtvollen Farben. Diese sind derselben Knolle, demselben Samen entwachsen, der in die Erde gelegt wurde, sind also identisch mit Samen und Knolle, aber o, wie verschieden! Ähnlich sind auch die Leiber, die beim Begräbnis gesät wurden, wie so viele Samen; auch sie werden durch die göttliche Macht ausgewachsen, alle denkbare Schönheit weit übertreffend, hervorkommen. Dies vergrößert noch das Wunder sehr. Entreißt doch der Herr Jesus nicht nur dem Zerstörer den Raub aus dem Rachen, sondern Er erhebt auch das, was eine Speise der Würmer und zu Asche geworden war, zu seinem heiligen, herrlichen Ebenbilde. Es ist, als ob ein verbrauchtes, von Motten zerfressenes Kleidungsstück in Lumpen zerrissen wäre und dann durch ein göttliches Wort zur Vollkommenheit gebracht und obendrein weißer gemacht würde, als irgendein Färber auf Erden es zu machen vermöchte, überdies geschmückt mit kostbaren Fransen und Stickereien, die früher nicht an demselben zu sehen waren – und dieses alles geschieht in *einem* Augenblick. Laßt es stehen als eine Welt der Wunder, wunderbar über alle Maßen. Wir wollen nicht für einen Augenblick versuchen, es wegzuerklären oder die Spitze der Wahrheit zu entschärfen.

Eine der Schwierigkeiten, das zu Glauben, liegt darin, daß es in der Natur keine eindeutigen Analogien gibt, die die Auferstehung der Toten bestätigen würden. Es gibt zwar Phänomene, mit denen wir sie in etwa vergleichen könnten; aber ich glaube, daß es in der Natur keine Analogie gibt, auf welche man mit Recht einen Beweis gründen könnte. Es gibt zwar Erscheinungen, mit denen wir sie in etwas vergleichen könnten, ich glaube aber, es gibt keine Analogie in der Natur, auf welche man mit Recht einen Beweis gründen könnte. Manche sagen zum Beispiel, der *Schlaf* sei die Analogie des Todes und das *Erwachen* eine Art Auferstehung. Das Bild ist ja schön, die Analogie ist bei weitem nicht zutreffend. Ist doch im Schlaf noch *Leben*. Dies zeigt sich dem Menschen selbst in seinen Träumen und zeigt sich dem Zuschauer, der den Schlafenden beobachtet, ihn atmen hört und fühlt wie sein Herz schlägt. Hingegen im Tode schlägt kein Puls, kein Zeichen des

Lebens ist geblieben; der Tote bleibt nicht einmal so, wie der Leib des Schläfers es tut. Würde er auseinandergerissen, ein Glied nach dem andren, in einem Mörser zu Pulver zerstampft und dieses Pulver würde mit Staub und Erde vermischt – und er würde so auf deinen Ruf erwachen, so hättest du etwas, was einigermaßen eine Analogie genannt werden könnte. Aber ein bloßer Schlaf, aus welchem der Schläfer geweckt wird, mag zwar ein vorzüglicher Vergleich sein, ist aber weit davon entfernt, eine Kopie oder Prophezeiung von der Auferstehung zu sein. Häufiger hört man, daß die *Entwicklung der Insekten* eine auffallende Analogie sei. Die Raupe stellt den Menschen in seinem gegenwärtigen Zustand dar, die Puppe ist das Bild des Menschen in seinem Tod, und der Schmetterling stellt ihn in der Auferstehung dar. Ein treffliches Bild fürwahr, aber weiter nichts. Ist doch in der Puppe Leben und Organisation, und damit das vollständige Insekt vorhanden. Kein Beobachter könnte die Puppe für ein totes Ding halten; nimm sie in die Hand und du wirst alles finden, was später aus ihr hervorkommt. Würde man aber eine Puppe zermalmen, all ihre Lebenssäfte austrocknen und sie zu Staub machen, durch verschiedene chemische Prozesse dieselbe völlig auflösen und dann später sie zu einem Schmetterling zurückrufen – das wäre allerdings eine Analogie von der Auferstehung. Aber so etwas gibt es in der Natur ja nicht. Ich habe an und für sich nichts gegen das Bild einzuwenden, es ist vielmehr interessant und lehrreich, jedoch aus demselben einen Beweis ziehen wollen, wäre höchst kindisch. Auch die Analogie von dem *Samen* ist nicht bezeichnender. Der Same, wenn in die Erde gelegt, stirbt und steht in gehöriger Zeit wieder auf, deshalb wird er von dem Apostel als Bild des Todes benutzt. Er sagt, daß der Same nicht zum Leben kommt ohne daß er stirbt. Was ist Tod? Tod ist Auflösung einer Organisation in ihre ursprünglichen Teile. So fängt der Same an, sich in seine Elemente zu teilen, von der Organisation des Lebens in den unorganisierten Zustand zurückzufallen; es bleibt aber doch ein Lebenskeim und die aufgelöste Organisation wird seine Nahrung, von welcher er sich wieder aufbaut. Ist es so mit dem toten Leib, von welchem nicht einmal eine Spur bleibt? Wer würde in einer verwesenen Leiche einen Lebenskeim entdecken können, und *wenn* wirklich ein solcher vorhanden wäre, *wo* in dem verwesenen Leibe könnte er wohnen? Im Gehirn? Ist nicht dieses unter den ersten Dingen, die verschwinden und die Hirnschale leer läßt? Im Herzen? Die Dauer desselben ist ebenfalls eine kurze, viel kürzer als die der Gebeine. Auch vermittelst des besten Mikroskops würde in einem der Erde entnommenen Toten nichts zu entdecken sein, was an einen Lebenskeim erinnert. Nimm die Erde auf, in welche der Same gesät wurde; du wirst ihn finden, wo du ihn gesät hast, wenn er überhaupt je aus der Erde hervorkommen wird. Das ist aber nicht der Fall bei einem Menschen, der vielleicht vor einigen hundert Jahren begraben wurde; auch der letzte Rest von ihm ist wahrscheinlich weit entfernt von aller Wiedererkennung. Die kommenden Geschlechter sind nicht unentdeckbarer, als die vergangenen. Denkt an die, welche vor der Flut begraben oder von der Flut verschlungen wurden – wo ist auch nur das geringste Überbleibsel von diesen? Mahlt euer Korn zu feinem Weizen, streut es in die Winde und seht Kornfelder daraus entstehen – dann würdet ihr eine vollkommene Analogie haben; aber bis dahin glaube ich nicht, daß die Natur einen derartigen Fall aufzuweisen hat. Die Auferstehung steht ganz für sich allein, und der Herr konnte im Blick darauf wohl sagen: «Siehe, ich mache alles neu!» Mit Ausnahme der Auferstehung des Herrn und derer, die durch ein Wunder einigen Personen gewährt wurde, gibt es in der Geschichte nichts, das mit diesem Punkte verglichen werden könnte. Wir brauchen aber auch nicht nach Beweisen zu suchen; haben wir doch, dem Herrn sei Dank, einen viel sichereren Grund, auf dem wir stehen. Hier also ist die Schwierigkeit, und zwar keine geringe. Können die trocknen Totengebeine leben? Ist es glaubwürdig, daß die Toten wieder auferstehen werden?

II.

Wie sollen wir uns zu diesen Fragen stellen? Wir möchten zweitens **die Schwierigkeit hinwegräumen**, und sprechen damit keine leere Prahlerei aus. Ist doch die Sache eine ganz einfache. Lese den Text noch einmal mit gehörigem Nachdruck, so ist es geschehen. «Warum wird das für unglaublich bei euch gerichtet, daß Gott Tote auferwecket?»; heißt es. Es möchte unglaublich scheinen, daß die Toten auferwecket werden; wie könnte es aber so scheinen, wenn *Gott*, der Allmächtige, der Unendliche, sie auferwecket? Gebt zu, daß es einen *Gott* gibt, so ist die Schwierigkeit gelöst. Gebt zu, daß Gott allmächtig ist, gebt zu, daß *Er* gesagt hat, daß die Toten auferstehen sollen, dann ist es nicht länger schwer, daran zu glauben, die Tatsache ist dann vielmehr eine selbstverständliche. Unmöglichkeit und Unglaubwürdigkeit – beide verschwinden vor dem Angesicht Gottes. Ich glaube, dies ist der einzige Weg, auf welchem die Schwierigkeit gelöst werden sollte. Es nützt nicht, bei der *Vernunft* Waffen wider den Unglauben zu suchen; das *Wort Gottes* ist vielmehr der wahre Verteidiger des Glaubens. Es ist töricht, mit Holz und Stoppeln zu bauen, wenn feste Steine zu haben sind. Wenn mein himmlischer Vater etwas verheißt oder eine Wahrheit offenbart, sollte ich da nicht glauben, ehe ich mich bei den Weltweisen befragt habe? Ist denn Gottes Wort nur dann wahr, wenn endliche Weisheit ihm zustimmt? Ist nach allem dann menschliches Urteil der Maßstab, und sollen wir nur dann Gottes Wort annehmen, wenn wir selbst es verstehen und begreifen können und also gar keiner Offenbarung und Erleuchtung bedürften? Ferne sei uns ein solcher Sinn! «Es bleibe vielmehr also, daß Gott sei wahrhaftig, und alle Menschen falsch» (Römer 3,4). Wir lassen uns nicht wankend machen, wenn die Weltweisen sich lustig über uns machen, sondern bleiben dabei: «So spricht der Herr.» *Ein* Wort Gottes überwiegt weit eine Bibliothek menschlicher Dichtung. Dem Christen steht das: «Gott sprach» weit höher als alle Vernunft. Wenn *Gott* sagt, daß die Toten auferstehen sollen, ist die Auferstehung uns nichts Unglaubliches. In dem Wörterbuch der Gottheit ist das Wort «Schwierigkeit» nicht zu finden. Sollte dem Herrn etwas zu schwer sein? Häuft alle Schwierigkeiten zusammen, macht die Lehre von der Auferstehung der Toten der Vernunft immer unbegreiflicher, wenn ihr wollt – so lange sie nicht sich selbst widerspricht oder an Ungewißheit leidet, freuen wir uns der Gelegenheit, in bezug auf den großen Gott Großes zu glauben.

Paulus redete mit unsren Textworten einen *Juden* an, König Agrippa, einen, an den er die Frage richten konnte: «König Agrippa, glaubst du den Propheten? Ich weiß, daß du glaubest» (Apostelgeschichte 26,27). Er hatte also guten Grund, zu Agrippa zu sagen: «Warum wird das für unglaublich bei euch gerichtet, daß Gott Tote auferwecket?» Als Jude hatte Agrippa zunächst das Zeugnis Hiobs: «Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken. Und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden Ihn schauen, und kein Fremder» (Hiob 19,25-27). Er hatte ferner das Zeugnis Davids, der im 16. Psalm sagt: «Mein Fleisch wird sicher liegen», dazu das Zeugnis des Propheten Jesajas: «Aber deine Toten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. Wachtet auf und rühmet, die ihr unter der Erde lieget; denn dein Tau ist ein Tau des grünen Feldes. Aber das Land der Toten wirst Du stürzen» (Jesaja 26,19). Ferner hatte er die Weissagung des Propheten Daniel, die folgendermaßen lautet: «Und viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich» (Daniel 12,2-3). Aus Hosea hätte Agrippa das Wort bekannt sein sollen: «Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein, Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein. Doch ist der Trost (nach der englischen Übersetzung <die Buße>) vor meinen Augen verborgen» (Hosea 13,14). Gott hatte also in den Schriften des Alten Testaments so klar die Auferstehung verheißt, daß diese

Verheißungen dem Agrippa völlig hätten genügen sollen. Wenn der *Herr* es gesagt hat, ist es nicht länger zweifelhaft.

Uns als Christen sind noch kräftigere Beweise gegeben. Beachtet, wie unser Herr über die Auferstehung geredet hat; nicht mit verhaltenem Atem hat Er seine Absicht, die Toten aufzuwecken, verkündigt. Wunderbar ist die Stelle im Johannes: «Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören. Und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts» (Johannes 5,28-29). Und weiter heißt es: «Das ist aber der Wille Des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage» (Johannes 6,40). Der Heilige Geist hat durch die Apostel dieselbe Wahrheit bezeugen lassen. In dem köstlichen achten Kapitel des Römerbriefes heißt es im elften Verse: «So nun der Geist Des, der Christus von den Toten auferwecket hat, in euch wohnt, so wird auch derselbe, der Christus von den Toten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, um deswillen, daß sein Geist in euch wohnt.» Im ersten Briefe des Apostels Paulus an die Thessalonicher heißt es: «Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid, wie die andren, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesus, mit sich führen. Denn das sagen wir euch als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn Er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden auferstehen zuerst. Danach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander» (1. Thessalonicher 4,13-18). Im 21. Verse des dritten Kapitels an die Philipper heißt es: «Welcher unsren nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge untertänig machen.» Ich brauche euch wohl kaum an das großartige Kapitel im 1. Korinther 15, mit seinen unumstößlichen Beweisen zu erinnern. Das Zeugnis des Heiligen Geistes über die Auferstehung der Toten ist über allem Zweifel erhaben, und da wir überdies an einen allmächtigen Gott glauben, finden wir in der Annahme der Lehre von der Auferstehung der Toten keine Schwierigkeit und freuen uns derselben.

Es mag aber gut sein, daß wir uns umsehen, und beachten, welche Stützen hier der Herr unsrem Glauben bietet. Ich bin fest überzeugt, liebe Freunde, daß es viele Wunder in der Welt gibt, denen wir nicht auf einen einfachen Bericht hin Glauben geschenkt hätten. Der elektrische Telegraph, ob auch nur eine menschliche Erfindung, würde vor tausend Jahren als kaum weniger glaubwürdig angesehen worden sein, wie jetzt die Auferstehung von den Toten. Wer hätte in der Zeit der schwerfälligen Postkutschen und Packpferde es glauben können, daß jetzt per Blitzpost innerhalb ganz kurzer Zeit eine Nachricht von Europa nach Amerika und umgekehrt gelangen könnte? Als unsre Missionare den Eingebornen tropischer Länder von der Bildung des *Eises* erzählt haben, und daß man über das gefrorene Eis gehen und fahren könne, ferner von Schiffen, die auf offener See von mächtigen Eisbergen bedroht wurden, daß rund um sie her das Wasser so hart wie ein Fels geworden sei – als die Missionare das alles erzählten, haben die Leute einfach solchen Berichten als abgeschmackten, ungläubwürdigen Neuigkeiten den Glauben versagt. Alles ist wunderbar, bis wir durch Gewohnheit mit etwas vertraut geworden sind. Daß das Wunder der Auferstehung vielen so ungläubwürdig ist, ist viel dem Umstande zuzuschreiben, daß wir nie in Berührung mit derselben gekommen sind – das ist alles. Nach geschehener Auferstehung werden wir sie ansehen als eine großartige Entfaltung göttlicher Macht, vielleicht ähnlich, wie wir jetzt die Schöpfung und Erhaltung der Welt betrachten. Ich bezweifle nicht, daß wir für ewig über die Auferstehung staunen und Gott anbeten werden, es wird aber in ähnlichem Sinne geschehen, wie jetzt fromme Seelen Gott für seine Schöpfung Lob und Anbetung bringen. Wir werden uns an das neue Werk

Gottes gewöhnen, wenn wir im jenseitigen Leben sind. Wir sind wie erst gestern Geborene, die erst noch nur wenig gesehen haben. Die Werke Gottes erfordern viel mehr Beachtung, als das in den wenigen Jahren unseres irdischen Lebens möglich ist. In die Ewigkeit eingegangen, werden wir nicht mehr Unmündige, sondern Mündige sein, und das, was uns jetzt in Erstaunen versetzt, wird uns dann vertraut und Gegenstand des Lobpreises sein.

Wird die Auferstehung ein größeres Wunder sein, als die Schöpfung? Wir glauben, daß Gott die Welt aus nichts hervorgebracht hat. Er sprach: «Es werde!» und die Welt war da. Etwas aus nichts hervorbringen, ist eben so wunderbar, als zerstreute Bestandteile zu sammeln und sie wiederherzustellen zu dem, was sie vordem waren. Zu jedem von beiden Werken bedarf es göttlicher Allmacht – indes wäre zwischen der Größe zu wählen, so wäre vielleicht die Auferstehung das leichtere Werk. Geschähe es nicht so *oft*, so würde das Geborenwerden eines jeden Kindes in die Welt uns mit Staunen füllen; wir würden jede Geburt ansehen als das, was sie wirklich ist: als eine sichtbare Offenbarung der Allmacht Gottes. Nur weil dies Wunder sich so oft wiederholt, sehen wir in den menschlichen Geburten und unsrem Dasein nicht die wunderwirkende Hand Gottes. Wie gesagt, beim Gedanken an die Auferstehung schwindelt uns jetzt, weil wir noch nicht vertraut mit derselben geworden sind. Es gibt andre Taten Gottes, nicht minder wunderbar.

Beachtet ferner, daß es eins gibt, das ihr zwar nicht gesehen, das ihr aber auf glaubwürdiges Zeugnis als Teil einer historischen Wahrheit empfangen habt, nämlich das, daß Jesus Christus von den Toten auferstanden ist. Er ist für euch die Ursache eurer Auferstehung, Bild, Vorgesmack und Bürgschaft derselben. Er bestätigte die Auferstehung als Möglichkeit, ja vielmehr bewies er sie als sicher, weil er der Stellvertreter der Menschen ist; und indem Er auferstand, auferstand Er für alle, deren Stellvertreter Er ist. «Gleichwie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden» (1. Korinther 15,22). Die Auferstehung unsres Herrn aus dem Grabe sollte auf immer jeden Zweifel an die Auferstehung der Seinen verbannen. «So die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden» (1. Korinther 15,16), weil Er aber lebt, werden auch wir leben.

Bedenkt auch, meine Brüder und Schwestern, daß ihr als Christen schon in euch selbst ein großes Auferstehungswerk erfahren habt. Seid ihr doch in eurer innersten Natur von den Toten auferstanden. Ihr, die ihr tot waret in Übertretungen und Sünden, seid lebendig gemacht worden zu einem neuen Leben. Natürlich wird der Unbekehrte hierin nichts sehen. Er wird sogar fragen, was denn das ist, ihm kann es also kein Beweis sein. Ist es doch eine Sache der Erfahrung, die kein Mensch dem andren erklären kann. Um es zu können, muß man selbst wiedergeboren sein. Ihr Gläubigen habt also schon eine Auferstehung aus dem Grabe der Sünde von der Fäulnis und dem Verderben böser Leidenschaften und unreiner Lüste durchgemacht, und diese Auferstehung hat Gott in euch gewirkt durch eine Macht, ähnlich der, durch welche Er in Christus wirkte, als Er Ihn von den Toten auferweckte und Ihn zu seiner Rechten auf seinen Thron erhob. Euch ist also die Belebung eurer geistlichen Natur ein sicherer Beweis, daß der Herr auch euren sterblichen Leib lebendig machen wird.

Das Ganze beruht darauf, daß unsre Überzeugung von der Gewißheit der allgemeinen Auferstehung gegründet ist auf Gott und sein Wort. Es ist beides, töricht und nutzlos, nach etwas andrem auszuschauen. Wer der Aussage Gottes nicht glauben will, muß Rechenschaft über seinen Unglauben vor Ihm ablegen. Mein lieber Zuhörer, gehörst du den Auserwählten Gottes zu, so wirst du deinem Gott glauben, denn Gott gibt seinen Auserwählten Glauben. Wenn du aber das göttliche Zeugnis verwirfst, so beweisest du eben damit, daß du in der Galle der Bitterkeit bist und verloren gehst, wenn du dich nicht durch die Gnade zur Buße führen lässest. Das Evangelium und die Lehre von der Auferstehung wurde allen Menschen in all ihrer Herrlichkeit geöffnet und zieht eine Scheidewand zwischen die Frommen und Gottlosen. «Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort» (Johannes 8,47). Wahrer Glaube ist das sichtbare Kennzeichen der verborgenen Erwählung. Wer an Christus glaubt, gibt damit Zeugnis von der Gnade Gottes an sich, wer aber nicht glaubt, gibt damit einen sicheren Beweis, daß er die Gnade nicht empfangen hat. «Ihr glaubet

nicht», sagt Christus, «denn ihr seid meine Schafe nicht, wie ich euch gesagt habe. Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir» (Johannes 10,26-27). Deshalb wird diese Wahrheit samt andren christlichen Wahrheiten euch vorgehalten, erhalten und ganz und voll der ganzen Menschheit verkündigt, daß sie eine Scheidewand aufrichte zur Scheidung der Israeliten von den Ägyptern, des Weibessamens von dem Schlangensamen. Die, welche Gott erwählt hat, sind zu erkennen an ihrem Glauben an das, was Gott gesagt hat, während die, welche im Unglauben beharren, in ihrer Sünde verloren gehen durch die Wahrheit, welche sie eigenwillig verwerfen.

III.

Damit sei es genug über diese Punkte. Laßt uns jetzt zum Schluß **unsre Beziehung, unser Verhältnis zu dieser Wahrheit** betrachten.

Unsre erste Beziehung zu dieser Wahrheit ist die: «Kinder Gottes, tröstet euch untereinander mit diesen Worten!» Ihr habt die verloren, welche euch lieb und teuer waren – doch nein, ich muß mich besser ausdrücken – sie sind in ein besseres Land hinübergegangen; der Leib, den sie zurückgelassen, ist nicht verloren. Trauern dürft ihr, trauert aber nicht wie die, welche keine Hoffnung haben. Ich weiß nicht, weshalb wir bei der Beerdigung der Gläubigen immer Trauerlieder singen und uns in Schwarz kleiden. Was mich betrifft, ich möchte mit weißen Pferden zu Grabe gefahren oder getragen werden von Männern, die in ihrer Kleidung sowohl Freude als Trauer ausdrücken würden. Weshalb sollten wir trauern über die, welche zur Herrlichkeit gegangen und Erben der Unsterblichkeit geworden sind? Mir gefällt die alte puritanische Sitte, nach welcher der Sarg der im Herrn Entschlafenen auf den Schultern frommer Männer unter Psalmengesang zu Grabe getragen wurde. Weshalb auch nicht? Wozu nach allem Trauer und Tränen über die Verklärten! Stimmt vielmehr die Freudenposaune! Laßt die helle Trompete die Jubelmelodie des Sieges erschallen! Der Überwinder hat die Schlacht gewonnen; der König hat den Thron bestiegen. «Freuet euch», rufen unsre Brüder von droben her uns zu; «freuet euch mit uns, denn wir sind zur Ruhe eingegangen!» – «Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach!» (Offenbarung 14,13). Wenn wir die Trauerzeichen beibehalten müssen, wie es ja natürlich ist, so laßt euer Herz nicht erschrecken. Wäre doch das ungeistlich. Gelobt sei Gott in alle Ewigkeit, daß wir über den frommen Verstorbenen seine lebendigen Verheißungen singen dürfen!

Laßt uns ferner im Blick auf unser eignes Abscheiden Mut fassen. Wer weiß, wie nahe unser Ende sein mag! Meine Brüder, wir alle müssen sterben; es gibt in diesem Kampfe keine Freilassung. Hier ist ein Pfeil und mit ihm der Schütze. Der Pfeil ist auf mein Herz gemünzt, und der Schütze wird sicher sein Ziel treffen. Es gibt eine Stätte, in welcher du schlafen wirst, vielleicht in einem einsamen Grabe in einem fernen, fremden Land, oder vielleicht in einer Nische, Seite an Seite mit deinen Voreltern – aber zum Staube zurückkehren mußst du. Wohl, laßt uns nicht traurig sein und erschrecken: Ist es doch nur auf eine kleine Zeit, ist es doch nur eine Ruhezeit auf dem Wege zur Unsterblichkeit! Das Sterben ist ein vorübergehendes Ereignis zwischen diesem und dem zukünftigen Leben – laßt uns denn dem Tode entgegengehen nicht nur mit Gleichmut, sondern erwartungsvoll. Ist es doch nicht der Tod, sondern die Auferstehung, zu welcher wir entschlafen!

Ferner: in Erwartung einer freudigen Auferstehung laßt uns den Leib hochachten. Laßt uns unsre Glieder nicht als Werkzeuge zum Bösen brauchen, laßt sie nicht durch Sünde verunreinigt werden. Der Christ darf nie, in keiner Weise, sei es durch Unmäßigkeit oder unreines Tun, seinen Leib beflecken, denn er ist ein Tempel des Heiligen Geistes. «So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr» (1. Korinther

3,17). Seid rein! Bei eurer Taufe wurde euer Leib mit reinem Wasser gewaschen, um euch damit zu lehren, daß ihr hinfort rein von jeglicher Befleckung sein müßt. Legt alles Böse ab. Ein Leib, der auf ewig im Himmel wohnen soll, sollte nicht der Verunreinigung hienieden unterworfen sein.

Zum Schluß noch eins, und dies ist ein gewaltig ernster Gedanke: auch die Gottlosen werden wieder auferstehen, es wird aber eine Auferstehung zu namenlosem Weh sein. Wie sie mit ihrem Leib gesündigt haben, so wird auch der Leib bestraft werden. «Fürchtet euch vor Dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle», sagt der Herr Jesus (Matthäus 10,28). Im Grabe zu schlummern, würde einer solchen Auferstehung, der Auferstehung zur Verdammnis, unendlich weit vorzuziehen sein. Die Gottlosen werden, wie Daniel es bezeichnet, «aufstehen zu ewiger Schmach und Schande» (Daniel 12,2). Welch eine entsetzliche Auferstehung! Wer möchte nicht gern ihr entfliehen! Es wäre wahrlich schrecklich genug, wenn die Seele *allein* ewig den Zorn Gottes zu erdulden hätte, ohne daß der Leib ihr Genosse wäre, es muß aber so sein. Wie Seele und Leib gesündigt haben, so müssen auch beide leiden, und das für ewig! *Jeremy Taylor* erzählt von einem gewissen *Acilius Aviola*, der vom Schlage getroffen wurde. In der Meinung, er sei tot, trugen seine Freunde ihn nach dem Scheiterhaufen. Durch die Hitze erwärmt, erwachte er, leider, um sich hoffnungslos von Flammen umgeben zu sehen. Vergeblich schrie er um Hilfe, es war keine Rettung möglich, und er verschied unter furchtbaren Qualen. Ähnlich wird das Erwachen jedes sündlichen Leibes sein, wenn er aus dem Grabe geweckt werden wird. Der Leib wird sich entsetzt erheben, um gerichtet, verdammt und vom Angesichte Gottes verstoßen zu werden, hinweg in die ewige Strafe. Gott wolle geben, daß das nie euer oder mein Los sei, sondern daß wir jetzt an Jesus Christus glauben und so eine Auferstehung zum ewigen Leben erlangen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Die Glaubwürdigkeit der Auferstehung
25. August 1872

Aus *Zwölf Predigten über die Auferstehung*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1898